



JUGEND UND FAMILIE

Jahresbericht 2022

graz.at/allesfamilie

GRAZ



© Stadt Graz/Fischer

Kurt Hohensinner
Stadtrat für Jugend
und Familie

VORWORT

Die Begleitumstände der Pandemie haben uns alle vor große Herausforderungen gestellt. Wir möchten daher als Kinder- und Jugendstadt Graz den jungen Menschen das zurückgeben, was sie in dieser Zeit versäumt haben.

In unseren umfangreichen Angeboten setzen wir auf Partizipation, Freizeitgestaltung, Bildungswege und vor allem auf Chancengleichheit bei der Zukunftsgestaltung. Daher haben wir mit dem „Sommer des Zuhörens“ und der „Jugendbefragung“ neue Projekte der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gestartet. Ein besonderes Angebot gibt es seit dem Frühjahr 2023: „Meine Stadt – Mein Geburtstag“. Besitzer:innen der SozialCard können dabei kostenlose Kindergeburtstagsfeiern buchen. Ich hoffe, dass wir mit dieser Aktion Kinderaugen zum Strahlen bringen werden.

Ganz nach dem Motto „Jugendkultur braucht Raum“ sind wir als Stadt dafür verantwortlich, Orte für Jugendliche zu schaffen. Im Sinne unserer Jugendstrategie werden wir nächste Schritte setzen: Das JUZ EggenLend soll planmäßig im Frühjahr 2025 als Neubau eröffnet werden, zudem machen wir uns für die Renovierung des JUZ LOGin stark. Viele weitere Angebote werden folgen.

Ich möchte mich beim gesamten Team für die gute und intensive Zusammenarbeit bedanken – durch Ihr Engagement tragen Sie zum sozialen Miteinander in unserer Stadt wesentlich bei. „Zusammen sind wir unschlagbar“, diese zentrale Aussage des Geschäftsberichts wollen wir auch in Zukunft leben.

4–5 KINDER- UND JUGENDSTADT

Graz gibt den Kindern eine Stimme: Beteiligungsinitiative mit 1,5 Mio. Euro Budget gestartet



8–9 ADRESSAT:INNEN-BEFragung

Fachkräfte im Fokus: wie sie Familien dabei unterstützen, ihre Probleme selbstständig zu lösen



6–7 JUGENDSTRATEGIE

Graz setzt auf die Jugend: eine neue Strategie für bessere Entfaltungsmöglichkeiten



© Stadt Graz/Foto Fischer

Ingrid Krammer
Abteilungsleiterin

VORWORT

Im vergangenen Jahr haben wir mit dem „Sommer des Zuhörens“ eine neue Initiative für Kinder und Jugendliche gestartet. Dieses Projekt ist wohl eines der größten Beteiligungsprojekte in der Geschichte der Stadt Graz.

Durch den kontinuierlichen Dialog können wir die Ideen, Vorschläge und auch die Kritik aufnehmen und all dies bei neuen Projekten berücksichtigen. So wollen wir gewährleisten, dass Kinder und Jugendliche bei der Mitgestaltung der Stadt ihrer Zukunft aktiv eingebunden werden.

Die Rückmeldung hilft uns bei der Orientierung in Richtung einer Stadt, in der junge Leute gerne ihre Zukunft verbringen möchten.

Wir nehmen unseren Namen „Amt für Jugend und Familie“ sehr ernst und haben daher unsere Angebote bewusst breit gefächert: von Elternberatung über Kindererholung und Jugendschutz bis hin zur Unterstützung in Erziehungs- und Unterhaltsfragen. Besonders wichtig für ein funktionierendes Miteinander ist es, sich gegenseitig zuzuhören. Bei der Adressat:innenbefragung haben wir Klient:innen daher die Gelegenheit geboten, uns Anregungen zu geben, damit wir unsere Leistungen nachhaltig weiterentwickeln können. Austausch ist auch nach innen wichtig. Ich möchte mich daher bei allen Mitarbeiter:innen für ihre Offenheit und ihren außergewöhnlichen Einsatz in turbulenten Zeiten bedanken.

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Alleine ist man stark, zusammen unschlagbar!“, so das Motto des Geschäftsberichts 2022, das sich zusammen mit dem Schlagwort „Innovation“ wie ein roter Faden durch die Reportagen zieht: Graz rief die Kinder- und Jugendstadt aus und gab sich eine umfassende Jugendstrategie. Apropos Jugendliche: Points gibt's nun auch für Aktivitäten mit Senior:innen zu Hause. Warum gute Rückmeldungen aus der Adressat:innen-Befragung für unsere Arbeit wichtig sind, was Hörscreenings bei Kindern bewirken und wie eine Hebamme (werdende) Eltern gut begleitet, das erfahren Sie in diesem Bericht ebenso wie die Beweggründe von Grazer:innen, sich als Gasteltern für ukrainische Kinder zu engagieren. Auch unsere Kooperationspartner:innen entwickelten innovative Projekte: Publikumsmagnet „Gemeinsam.Zeit“, das Beratungscafé und der „Erste Kompass“ unterstützen Familien in besonderen Lebenslagen, Gleiches gilt für die Trainingswohnung und das Leistungsspektrum von 4Raum. Auch heuer entstand der Geschäftsbericht in Zusammenarbeit mit Studierenden der FH JOANNEUM, Studiengang Journalismus & PR, neu diesmal: in Text und Bild. Eine gute Gelegenheit für junge Menschen, Gelerntes in die Praxis umzusetzen.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht im Namen des Redaktionsteams

Vasiliki Argyropoulos
Information & Kommunikation



16 BERATUNGSCAFÉ

Die kostenfreie Anlaufstelle, die bei Problemen weiterhilft und individuelle Lösungen bietet



18 TRAININGS- WOHNUNG

Großer Bruder als Erziehungsberechtigter: Familien werden unterstützt und gestärkt

IMPRESSUM

Herausgeberin: Stadt Graz – Amt für Jugend und Familie
Redaktion: Vasiliki Argyropoulos, Marina Anna Borics, Wolfgang Kühnelt, Ifeoma Ikea, Nicole Ivanova, Franziska Jaeger, Alina Magerl, Julia Rubin, Anna Rumplmayr, Mario Sasek, Sarah Trenker, Benjamin Zakary.
Fotografie: wenn nicht anders gekennzeichnet, Marina Anna Borics
Grafik und Design: achtzigzehn – Konzept & Gestaltung GmbH

MEHR IM WEB

Exklusiven Content und weitere Geschichten gibt es auf graz.at/jugend_familie



DIE NEUEN ZUKUNFTS-GESTALTER:INNEN

Die Lockdowns der vergangenen Jahre waren für Kinder und Jugendliche eine enorme Herausforderung. Statt gemeinsamer Freizeitaktivitäten stand Isolation an der Tagesordnung. Durch die Initiative „Kinder- und Jugendstadt“ bekommt die jüngere Generation nun ein Sprachrohr, um Wünsche zu äußern und Versäumnisse der letzten Jahre auf- und nachzuholen.

Etliche „Lockdowns light“, drei harte Ausgangsbeschränkungen, unregelmäßige Präsenz in Kindergärten sowie Schul- und Berufsausbildungsstätten: Der Ausbruch des Coronavirus stellte das Leben von Kindern und Jugendlichen völlig auf den Kopf. Neben den Einbußen in Freizeit, Bildung und sozial-emotionaler Entwicklung blieb auch die Familienstruktur nicht unberührt. Denn vor allem für einkommensschwache Familien war die Covid-19-Zeit eine große finanzielle Herausforderung, die sich auf sämtliche Mitglieder auswirkte. In jungen Jahren ist ein strukturiertes Leben in Kombination mit körperlichen Aktivitäten und sozialen Kontakten essenziell für eine gesunde Entwicklung. Die hinterlassenen Spuren der Pandemie bekräftigen diese Aussage, denn Zukunftsängste und soziale Phobien nahmen in allen betroffenen Altersklassen zu.

Alleine stark, zusammen stärker
Mit einer der größten Kinder- und Jugendbeteiligungsinitiativen der

Stadtgeschichte sagt das Amt für Jugend und Familie der Stadt Graz den entstandenen Problemen jetzt den Kampf an. Unter dem Titel „Kinder- und Jugendstadt Graz“ wird über die kommenden fünf Jahre ein klarer Schwerpunkt auf Kinder und Jugendliche gelegt, um Versäumnisse nachzuholen und Familien zu unterstützen. Der Fokus liegt dabei auf der Partizipation von Kindern und Jugendlichen, „weil es uns wichtig war, dass die von uns vorgeschlagenen Projekte den Interessen der Kinder und Jugendlichen entsprechen“ sagt Nadine Aichholzer, Projektkoordinatorin der Kinder- und Jugendstadt, im Interview. Durch das Projekt werden so auch mehrere Kinderrechte der UNICEF durchgesetzt, beispielsweise das Kinderrecht Nummer 12 „Achtung der Meinung von Kindern“. Nadine Aichholzer kommt ursprünglich aus dem Ennstal, zog jedoch für ihr Studium in die Stadt Graz. Nach ihrem Bachelorabschluss in Marketing und Sales arbeitete die 24-Jährige im Contact-Tracing-Bereich. „Darüber

bin ich ins Amt für Jugend und Familie und in die Position für die Kinder- und Jugendstadt gekommen“, erzählt die Projektkoordinatorin.

Wir hören zu

Umfragen wie der „Sommer des Zuhörens“ sollen den Schwerpunkt der Partizipation unterstreichen. Im Auftrag des Amtes tourten dafür das Kinderbüro, das Kindermuseum FRida & freD und der Verein Fratz Graz den ganzen Sommer durch das Grazer Stadtgebiet, um Ideen und Wünsche der Kinder einzuholen. So zeigt die Stadt den Jüngsten, dass sie selbst ihre Zukunft schaffen können und nicht wie so häufig aus dem Prozess ausgeschlossen sind. Die Jugendbefragung „Lass hören“ sollte ebenfalls Gehör verschaffen. Hier wurden Jugendliche zwischen 14 und 19 nach ihren Meinungen gefragt, um zu eruieren, welche Bereiche gefördert werden sollen.

Überblick verschaffen

Nach einem Gemeinderatsbeschluss, auf den sich alle Parteien geeinigt

Nadine Aichholzer fungiert seit September 2022 als Projektkoordinatorin für die Kinder- und Jugendstadt Graz.



© Martina Anna Borjes

haben, wird nun mit einem Budget von insgesamt 1.500.000 € das Projekt in Gang gesetzt. „Eigentlich hätte es ein Nachfolgeprojekt des Sport- bzw. Kulturjahrs werden sollen. Die Idee wurde jedoch über den Haufen geworfen, stattdessen wollte die Stadtregierung die Thematik größer aufziehen“, erzählt Nadine Aichholzer.

Auf Basis der Ergebnisse der Familienstudie, die in Kooperation mit dem Institut für Psychologie der Karl-Franzens-Universität Graz durchgeführt wurde, fiel die Priorität der Initiative auf drei Bereiche: Alltagsbewegung, soziale Kontakte und die finanzielle Entlastung von Eltern. „Es bestehen Defizite in allen drei Teilbereichen, die es auszugleichen gilt. Manche Projekte beziehen sich auf zwei Themen wie familiäre Entlastung und soziale Kontakte, andere Projekte fokussieren sich wiederum nur auf Sport“, erklärt die Projektkoordinatorin.

Das Projekt „Kindergeburtstag“, das Kindern von SozialCard-Besitzer:innen anbietet, aus finanziellen Mitteln der „Kinder- und Jugendstadt“ ihren 7. Geburtstag zu feiern, ist beispielsweise in zwei Teilbereichen zu verorten: „Das ist ein Projekt, das die beiden Aspekte ‚soziale Kontakte‘ und ‚finanzielle Entlastung‘ abdeckt“, erzählt Aichholzer.

Auf die Frage, was die Projektkoordinatorin als finales Resultat der „Kinder- und Jugendstadt“ anstrebt, antwortet sie hoffnungsvoll: „Ich würde mir wünschen, dass Kinder und Jugendliche sagen: ‚Ich fühle mich hier wohl. Hier möchte ich mein Leben lang bleiben und meinen zukünftigen Kindern ein gutes Leben bieten.‘“

© iStock/Khosrovi





JUGEND IST ZUKUNFT

Um der jungen Generation bestmögliche Rahmenbedingungen zur persönlichen Entfaltung und Weiterentwicklung bieten zu können, wurde die Jugendstrategie erarbeitet. Sie dient der Jugendarbeit als Wegweiser für die nächsten fünf Jahre.

Jugendräume

„Wir wollen auf Augenhöhe mit Jugendlichen in Kontakt kommen und sie in ihrer eigenen Welt abholen“, beschreibt Markus Schabler, Leiter der offenen Kinder- und Jugendarbeit, das Ziel des Konzepts. Vor allem Jugendzentren seien eine gute Möglichkeit, das zu erreichen. In Graz gibt es momentan dreizehn dieser Räume. An fünf Tagen und 25 Stunden pro Woche bietet ein professionelles Team einen vertrauensvollen Rahmen für die Heranwachsenden. Ob Baden im Schwarzlsee oder gemeinsames Kochen, die Jugendlichen können selbst ihre Wünsche einbringen. „Als Familienvater kann ich bestätigen, dass es für Eltern eine enorme Erleichterung ist, wenn man weiß, dass sich die Kinder in einem sicheren Umfeld aufhalten“, bekräftigt Schabler. Das Jugendzentrum EggenLend war eine dieser wichtigen Anlaufstellen. Leider musste es aufgrund der Umbauten zur Smart City seinen Standort räumen. Doch insbesondere in diesen Stadtteil zieht es immer mehr junge Menschen. Die Herausforderung eines sozialen Miteinanders und somit auch der Bedarf an einem Jugendzentrum wird immer größer. Aus diesem Grund wurde 2020 ein Architekturwettbewerb ver-

anstaltet, aus dem ein Siegerprojekt hervorging. Mit dem Abklären der letzten organisatorischen Schritte ist dieses Projekt am neuen Standort, in der Starhembergasse, bereit für die Umsetzung. „Ich freue mich schon auf die Eröffnungsparty 2025“, sagt Schabler voller Vorfreude auf das neue Jugendzentrum.

Stadträume

Ein weiterer Fokus der Jugendstrategie ist die Arbeit mit Jugendlichen im öffentlichen Raum. Seit der Corona-Pandemie werden Orte im Freien besonders geschätzt. Die Jugendarbeit nimmt dabei eine Vermittlungsrolle ein. Der erste geplante Schritt ist eine Namensänderung von „Jugendstreetwork“ zu „Mobile Jugendarbeit im öffentlichen Raum“, um die Vielseitigkeit der Aufgaben bereits im Namen abzubilden. Die Zukunftsvision ist, dass Jugendliche die Teams der mobilen Jugendarbeit auf deren Rädern erkennen und aktiv auf sie zugehen, wenn sie etwas brauchen. Optimalerweise fungieren aber auch die Jugendlichen als Vermittler:innen, beschreibt Schabler das Konzept: „Wenn zum Beispiel ein Trinkbrunnen nicht funktioniert, können sie unser Team darauf aufmerksam machen“.

Markus Schabler,
Fachbereichsleiter
der Offenen Kinder- und
Jugendarbeit, präsentiert
die Grazer Jugendstrategie
für die Jahre 2022 bis 2026.

Digitale Räume

In der heutigen Zeit spielen aber nicht nur „echte“ Orte eine große Rolle für die Identitätsbildung von Jugendlichen, sondern auch virtuelle Räume. Junge Menschen treten dort mit zahlreichen Gleichgesinnten in Kontakt, partizipieren an verschiedensten Themen und kreieren selbst Inhalte. Diesen Trend wollen auch die Teams der Jugendarbeit für sich nutzen. Bereits im Lockdown konnte die Kommunikation über Kanäle wie Instagram und Facebook aufrechterhalten und konnten Jugendliche erreicht werden, die davor keinen Bezug zu einem Jugendzentrum hatten. Die kommenden fünf Jahre sollen dafür genutzt werden, die schon bestehenden Kanäle samt ihren Netzwerken auszubauen. Ziel ist nicht nur, die Leistungen der Jugendarbeit im Netz anzubieten, sondern auch, einen Austausch zu Themen wie Mobbing oder dem richtigen Umgang mit Social Media zu schaffen. „Gut zehn Prozent der Grazer Jugendlichen nutzen Jugendzentren und unsere Angebote. Das ist ein sehr starkes Signal dafür, dass es Jugendarbeit und Investitionen in diese Richtung braucht“, ist Schabler überzeugt und deutet auf die vor ihm liegende Jugendstrategie.



Zum Titelbild: Im Jugendzentrum Funtastic im Bezirk Jakomini treffen sich regelmäßig junge Leute, die eine tolle Zeit miteinander verbringen. Sie lachen, spielen und unterhalten sich über ihre Interessen und Hobbys. Die Atmosphäre ist locker und freundlich, und es ist deutlich zu spüren, dass sie sich hier wohl und willkommen fühlen.

WEITER- MACHEN WIE BISHER

Diese Aussage einer Mutter fiel im Rahmen einer Befragung von Familien zu Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. Seit 2018 können Eltern und Jugendliche Rückmeldung geben, wie sie die Unterstützung durch Sozialarbeiter:innen und andere Fachkräfte wahrgenommen haben. Ziel der regelmäßigen Befragungen ist es, das Angebot für Familien weiterzuentwickeln; die Mitarbeiter:innen in der Kinder- und Jugendhilfe nehmen die Ergebnisse zum Anlass, ihre Arbeit zu reflektieren.

Die Sozialraumorientierung ist in der Kinder- und Jugendhilfe Graz bereits seit mehr als zehn Jahren das leitende Fachkonzept. Mitarbeiter:innen unterstützen die Familien dabei, gemeinsam eine nachhaltige Lösung für ihre Probleme

Sozialraumorientierung heißt: passgenaue Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien. Wir orientieren uns in der Arbeit mit Familien an den Stärken und Ressourcen der Menschen und binden ihr gesamtes Lebens- und Wohnumfeld in die Hilfeleistung ein.

zu erarbeiten. Dabei berücksichtigen sie die Stärken und Bedürfnisse einzelner Familienmitglieder sowie die Ressourcen aus deren Umfeld. Die Rückmeldung der betreuten Familien ist hierbei ausschlaggebend, um die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe bestmöglich weiterzuentwickeln und neue, flexible Lösungen zu finden. Zu diesem Zweck beauftragt das Amt für Jugend und Familie seit 2018 die FH JOANNEUM und die Hochschule Niederrhein mit Adressat:innenbefragungen. Die dritte und jüngste Befragung konnte im Herbst 2022 ausgewertet werden und liefert ein positives

Zeugnis für das Fachkonzept Sozialraumorientierung. Der Kernpunkt „respektvolle Zusammenarbeit“ wird dabei von den Familien besonders wertgeschätzt.

Gemeinsame Problemlösung

Zwischen Juli 2021 und Februar 2022 berichteten 29 Adressat:innen auf freiwilliger Basis über ihre Erfahrungen. Eltern wie Jugendliche wurden auf Deutsch, Arabisch, Englisch, Türkisch und Persisch für die qualitative Befragung interviewt – somit konnte ein großes Spektrum an Klient:innen abgedeckt werden. In ihren Antworten sind sie sich einig:

© Marina Anna Bortics



Was erwarten sich Familien von der Kinder- und Jugendhilfe? Die Adressat:innen-Befragung lieferte erfreuliche Ergebnisse. (Symbolfoto)

Der respektvolle Umgang vonseiten der Fachkräfte ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Unterstützung. Familien arbeiten mit Unterstützung der Fachkräfte an einer selbstbestimmten Problemlösung, um ihr Familienleben nachhaltig zu verbessern. Mit Ideen und Ratschlägen stehen ihnen die Mitarbeiter:innen der Kinder- und Jugendhilfe zur Seite. Wie die Familien diese dann bestmöglich umsetzen, ist ihnen selbst überlassen. Die Familien schätzen diese Herangehensweise: „Die haben uns schon ziemlich viele Ideen gegeben, wie wir Dinge besser machen können“, meint eine Mutter, „aber umgesetzt haben wir es immer.“

Positive Entwicklung

Mit der dritten Adressat:innenbefragung ist inzwischen auch eine Ent-

wicklung in den Rückmeldungen der Befragten zu erkennen. Ein früherer Kritikpunkt, die schwere Erreichbarkeit der Mitarbeiter:innen, ist inzwischen verschwunden. Durch die Ausstattung mit Handy und Laptop sind die Fachkräfte nun jederzeit verfügbar. Dass die Zusatzangebote der Kinder- und Jugendhilfe von den Familien nicht so stark wahrgenommen und genutzt wurden, war ein Ergebnis der zweiten Befragung. Mit dem Umsetzungsjahr 2020 gelten aber Corona und Lockdowns als wahrscheinliche Erklärungen dafür. Derzeit wird daran gearbeitet, Gruppen- und Zusatzangebote bei Familien wieder stärker bekannt zu machen.

Nächste Schritte

Für Herbst 2023 ist bereits die nächs-

te Befragung geplant. Ein Ziel dabei ist es, eine noch vielfältigere Adressat:innengruppe für die Teilnahme zu gewinnen. Bisher konnten nur wenige Rückmeldungen von Vätern eingeholt werden – das soll sich ändern. Geplant ist weiters, deutlich mehr Adressat:innen mit Migrationshintergrund zu interviewen, um damit den Fokus auf diese Gruppen sowohl in der Arbeit als auch in den Rückmeldungen zu lenken. Durch die Antworten einer möglichst diversen Gruppe können die Fachkräfte dann noch besser auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Adressat:innen eingehen. Bis dahin arbeiten Organisation und Mitarbeiter:innen der Kinder- und Jugendhilfe Graz weiter daran, das bestmögliche Angebot für Grazer Familien bereitzustellen.



PUNKTE FÜR JUNG UND ALT

Im Programm „Points4Action“ bekommen Grazer Jugendliche schon seit 2006 „Points“ als Anreiz für soziales Engagement in Senior:inneneinrichtungen. Neuerdings ist das auch im privaten Umfeld möglich, dank „Points4Action@Home“.

Points4Action@Home ist eine Erweiterung des Projekts Points4Action, im Rahmen dessen Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren Zeit mit Senior:innen in Heimen verbringen. Dafür bekommen sie sogenannte „Points“, die sie bei Partnerbetrieben wie Pizzerien, Kultur- und Sporteinrichtungen einlösen oder in Graz- und Kinogutscheine umtauschen können.

Auch zu Hause wird gepunktet
Points4Action@Home stammt aus der Coronapandemie. Da die Jugendlichen nicht mehr in Senior:inneneinrichtungen gehen durften, entstand das Projekt als zusätzliches Nachbarschaftsmodell. Die Teilnehmenden besuchen Senior:innen in deren Zuhause und verbringen dort Zeit mit ihnen. „Dadurch können die Angehörigen, die sich um die Seni-

or:innen kümmern, entlastet werden und die älteren Menschen können weiterhin an gesellschaftlichen Interaktionen teilnehmen“, meint Bernadette Pirker, Projektleiterin vom LOGO Jugendmanagement.

Das besondere @Home

Anders als bei Points4Action finden die Jugendlichen „ihre“ Senior:innen selbst, so gehen sie nicht in fremde Haushalte. Um Points zu sammeln, müssen sich sowohl die Senior:innen als auch die Jugendlichen bei LOGO Jugendmanagement anmelden – Letztere müssen dort vorab auch einen Startworkshop besuchen; gemeinsam führen Alt und Jung die Tätigkeitsliste.

Nur mit dieser unterschriebenen Tätigkeitsliste können die Points abgeholt werden. Außerdem sind sie, anders als beim Engagement in Seni-

or:inneneinrichtungen, auf 4 Points pro Monat beschränkt.

Vom Heim zur Oma

Der 14-jährige Sebastian engagiert sich seit 2022 über Points4Action in Einrichtungen. Davon erfahren hat er in der Schule – und die ist auch der Grund, warum er es jetzt langsamer angehen lässt. „Das wurde mir dann mit dem Schulstress zu viel. Aber im Sommer will ich es wieder machen!“ Bis zu den Ferien sammelt er Points, indem er regelmäßig seine Großmutter besucht.

Sebastian ist dankbar über den zusätzlichen Ansporn. Seiner Meinung nach stärkt das Projekt das Bewusstsein von jungen Menschen für die ältere Generation und trägt durch den Austausch zwischen Alt und Jung zur gegenseitigen Wertschätzung bei.

HÖR' ICH WAS, WAS DU NICHT HÖRST?

In den öffentlichen Volksschulen der Stadt Graz wurden vergangenes Jahr mehr als 4000 Seh- und Hörtests durchgeführt. So können Gehörschäden bei Kindern früh erkannt und behandelt werden.

In den ersten Klassen aller öffentlichen Grazer Volksschulen werden Hörscreenings zur Früherkennung von Gehörschäden durchgeführt. Der Schlüssel dazu ist ein kleines, schwarzes Gerät namens Audiometer. Die Schulkinder hören über Kopfhörer Töne in verschiedenen Höhen, die sie durch das Drücken auf einen Knopf „einfangen“ sollen. Wenn es ein Problem gibt, teilt die Hörassistentin das Eltern und Schulärztin schriftlich mit.

Versteckte Schäden

Die Hörscreenings decken auch dort Probleme auf, wo man sie nicht erwartet. Viele Kinder haben nur auf einem Ohr Hörschwierigkeiten, kompensieren diese aber im Alltag. Trotzdem fällt es ihnen dadurch oft schwer, im Unterricht zuzuhören, und das kann später zu sprachlichen Schwierigkeiten führen. Dank der Hörscreenings werden betroffene Kinder schon ab Beginn ihrer Schulkarriere richtig unterstützt.

Ein Herz für Ohren

Michaela Göttfried führt die Hörscreenings seit zwei Jahren durch. Sie geht diesem Beruf mit herausragender Empathie nach, denn „man muss ein Gefühl für die Kinder haben“. Hör- und Sehtests sind oft eine Stresssituation für Schüler:innen. Michaela Göttfried unterstützt, wo sie kann: Eine Schülerin mit Hörproblemen war während des Tests verzweifelt, da die wartenden Kinder am Gang die Töne hören konnten und

sie nicht. Um ihr zu helfen, bot die Mitarbeiterin an, den Test noch einmal allein durchzuführen. Egal, ob die Schulkinder mehr Zeit brauchen, um sich auf das Hör-screening vorzubereiten, oder emo-

tionale Unterstützung benötigen – Michaela Göttfried hat ein offenes Ohr und ein offenes Herz für sie. Dafür und für den Untersuchungsservice gibt es immer wieder Dank von Eltern.



DAS AMT IN ZAHLEN UND FAKTEN*



Im Jahr 2022 lebten insgesamt **48.281 Kinder und Jugendliche** in Graz.



Rund um die Uhr gingen insgesamt **761 Meldungen** beim Bereitschaftsdienst des Amtes ein.

* Weitere Zahlen, Daten und Fakten 2022 finden Sie im Tätigkeitsbericht auf graz.at/jugend_familie.



69 Sozialarbeiter:innen begleiteten und unterstützten **3.046 Familien** bei Problemen und Fragen zum Zusammenleben.



5.820 Kinder beteiligten sich an **170 Spielnachmittagen** in Parks, in Siedlungen und auf Spielplätzen.



379 Grazer Kinder und Jugendliche wuchsen im Jahr 2022 bei **Pflegefamilien** oder bei **Verwandten** auf.

Das Amt für Jugend und Familie vertrat **3.106 Kinder und Jugendliche** in **Unterhaltsverfahren**.



642 Personen nahmen an den Kursen und Vorträgen des „Kleinhats fein“-Familienpasses teil.



Das Familien.Kompetenz.Zentrum. beriet **405 Personen** zu den Themen Erziehung, Jugendschutz oder Partnerschaft.



2022 betrug das **Gesamtbudget 25.159.614,77 Euro**, wovon rund **90 Prozent** in die **Kinder- und Jugendhilfe** flossen.



Das Amt für Jugend und Familie kooperierte 2022 mit **13 Jugendzentren**.



© Martina Anna Borics

EIN ANKER FÜR MÜTTER

Mit der Beratung im Family+ ermöglicht Iris Steinhäusser Frauen aus Eggenberg und weiteren Bezirken die Hebammen-Grundversorgung. Dieses Angebot setzt in Graz dort an, wo besonders hoher Bedarf an Beratung und Information besteht.

In einem der beiden Container in der Starhemberggasse sitzt Iris Steinhäusser in ihrem Besprechungszimmer. Im gemütlich eingerichteten Wartebereich liegen neben Kinderbüchern Flyer und Magazine, auf denen Babyfotos abgebildet sind. Auf der Fläche im Stadtteil Eggenberg entsteht das neue Jugendzentrum EggenLend mit anschließendem Familienzentrum, dem Family+. Eines der Angebote des Zentrums in der Smart City ist die Hebammenberatung von Iris Steinhäusser.

Hebammenberatung ohne Hürden

„Ich habe festgestellt, dass es hier einen Bedarf gibt“, so die Hebamme. Gemeinsam mit der Leiterin des ärztlichen Dienstes Ines Pamperl wurde das kostenlose Angebot entwickelt. Steinhäusser ist selbstständige Hebamme und seit Herbst 2022 dreimal in der Woche im Family+, um Mütter aus der Region zu unterstützen. „Dieses Projekt ermöglicht es, den Frauen diese Grundver-

sorgung näherzubringen, weil sie vor Ort eine Anlaufstelle haben“, sagt Steinhäusser. Am Vormittag hatte sie bereits drei Termine, danach besucht sie Familien und Mütter zu Hause für Vor- oder Nachsorge.

In den Beratungen gibt die Grazer Hebamme Tipps – zum Beispiel zu Fragen rund ums Stillen und Empfehlungen zur Rückbildung – oder führt Versorgung des Kindes im Wochenbett durch. Ihre Beratung ist als Kassenleistung genau definiert. „Wenn es danach noch Bedarf gibt, verweise ich an andere Stellen“, wie etwa an eine der fünfzehn Elternberatungsstellen der Stadt Graz.

Noch in den Kinderschuhen

Neben der Geburt helfen Hebammen auch bei Fragen rund um die Schwangerschaft oder zum Wochenbett, der Zeit nach der Geburt. Die Beratungsstelle in Eggenberg ist als Anker für Frauen zu sehen – hier bekommen sie Informationen. „Diese sollen den Mamas Sicherheit geben.“ Für Steinhäusser kommt die Hilfe dort an, wo sie benötigt wird. Die Hebammenberatung des Family+ steckt noch in den Kinderschuhen und ist noch nicht so bekannt.

Iris Steinhäusser ist freilich entschlossen, mit ihrem Projekt in Hinkunft noch mehr Grazer Familien zu erreichen als bisher.



© If - Institut für Familienförderung/Krista Reiter (2)

GEMEINSAM WEITERENTWICKELN

Einen Ort für Beratung, Begegnung und Elternbildung – den finden Familien bei Projekten wie **Gemeinsam.Zeit** im **Familien.Kompetenz.Zentrum**. Seit Februar 2022 verbringen dort jeden Montag Kinder mit ihren Eltern **gemeinsam Zeit**.

Zehn Uhr, noch ist es ruhig im Familien.Kompetenz.Zentrum. Es stehen erst wenige Schuhe in der Garderobe. Zwischen 10 und 40 Personen kommen jeden Montag ins Zentrum und gestalten gemeinsam den Alltag.

„Es geht darum, dass die Familien ankommen können und sich willkommen fühlen“, sagt Krista Reiter zum Projekt „Gemeinsam.Zeit“. Sie ist Mitarbeiterin der Kinder- und Jugendhilfe Graz-Nordost, ausgebildete Psychologin und „Marte Meo® Therapist“. Jede Woche des Projekts sieht anders aus.

„Wir können nie alles planen und das ist auch das Schöne, dass Familien mitgestalten können“, so Reiter. Von 10 bis 17 Uhr wird mit den Familien und Kindern unter anderem gespielt und gekocht, ob ägyptisch oder ungarisch, jede:r kann Ideen einbringen.

Offene Augen und Ohren

Projekte wie **Gemeinsam.Zeit** gehören zum Familien.Kompetenz.Zentrum., das Angebote in den Teilbereichen Beratung, Begegnung und Elternbildung bereitstellt. „Wir haben ein offenes Ohr in alle Richtungen, um den Bedarf der Familien zu erkennen“, so Dominik Paleczek, der Leiter des Zentrums über das Angebot.

Zu aktuellen Themen werden passende Konzepte erstellt, beispielsweise eine Elternbildungsveranstaltung zum Thema „Prävention von sexuellem Missbrauch“. Eltern finden Rat, wie sie ihre Kinder schützen und aufklären können, ohne dabei Ängste zu schüren. Für Paleczek ist es die Vielfalt, die das grüne Haus in der Grabenstraße ausmacht.

Bei **Gemeinsam.Zeit** liegt der Fokus vor allem auf gelingender Kommunikation zwischen Eltern und Kindern

Marte Meo® bedeutet: (Weiter-) Entwicklung und Veränderung aus eigener Kraft ermöglichen. Das Familien.Kompetenz.Zentrum. scheint für diese Initiative des Instituts für Familienförderung ein guter Ort zu sein.

und der Interaktion miteinander. Durch die Methode „Marte Meo®“ wird das positive Miteinander von Eltern und Kindern unterstützt. An Projekttagen werden gelingende Unterstützungsmomente gefilmt und beim gemeinsamen Ansehen die positiven Interaktionsmomente geteilt. Die kurzen Sequenzen zeigen, wie wichtig ein Lächeln oder eine freundliche Stimme ist und wie sie Druck aus der Situation nehmen. „Es ist ein Ort der Erholung und das spürt man. Das ist für mich das Schönste, dass so etwas gelungen ist“, sagt Krista Reiter.

17 Uhr: Nach einem bunten Tag kehrt langsam wieder Ruhe im Zentrum ein.



© Martina Anna Bortics (2)

BERATUNGSCAFÉ – HILFE GARANTIERT

Um Hilfesuchende besser erreichen zu können, wurde 2022 die Initiative „Beratungscafé“ vom Amt für Jugend und Familie in Kooperation mit anderen Grazer Einrichtungen gestartet. Konstantin Zingl ist Teil des Beratungsteams.



Ein schöner, sonniger Tag. Die Tür öffnet sich zum Beratungscafé und herein tritt ein Trans-Mädchen. Das Auftreten sehr selbstbewusst, der Blick suchend auf die Berater:innen gerichtet. Sie hat ein Anliegen, benötigt Antworten und Lösungen für ihre Fragen. Sofort ist eine Sozialarbeiterin bei ihr und stellt sich der Jugendlichen vor. Das Gespräch wirkt locker, die Stimmung heiter. Schon bald setzen sich die beiden auf die Terrasse, in die Sonne, und das Beratungsgespräch beginnt. Kann ihr geholfen werden? Im Beratungscafé auf jeden Fall. „Hilfe garantiert! Ja, das gefällt mir. Denn nicht nur sind jedes Mal Berater:innen bei uns präsent, um direkt helfen zu können, wir fungieren auch als eine Schnittstelle, wenn sich vor Ort keine Lösungen erschließen. Wir können direkt bei den zuständigen Stellen anrufen und Gespräche ausmachen“, erklärt Konstantin Zingl, ein erfahrener Berater.

Nutzen des Cafés

„Hin und wieder gibt es Probleme, die, egal wie stark eine Person ist, nicht allein geklärt werden können. Dann sind wir gerne zur Stelle. Offen für alle, absolut kostenfrei und wir gehen auf jede:n individuell ein“, erörtert der Berater. Eine seiner bisherigen Lieblingsberatungen war die mit der Trans-Jugendlichen. Ihr ging es um die Stereotype von Transgender sowie um ihre Zukunft und Ausbildungsmöglichkeiten. „Das Beratungscafé konnte ihr helfen. Einige Zeit nach ihrem Beratungsgespräch sicherte sie sich auch einen Ausbildungsplatz“, erzählt Zingl. Das Beratungscafé steht allen jeden zweiten Mittwoch offen. Der Standort rotiert zwischen der Andersen-gasse 32 bis 34, der St.-Peter-Hauptstraße 85 und dem Jakominigürtel 1. Abschließend erklärt Konstantin Zingl: „Egal, was das Problem ist, wir sind für alle da und bieten unsere volle Unterstützung.“

ALLEINERZIEHEND, WAS JETZT?

Im Jahr 2022 startete das Projekt „Erster Kompass“, dessen Ziel die Unterstützung Alleinerziehender bei der Bewältigung des Alltags ist. Caroline Milchram ist die Projektleiterin und war von Anfang an mit von der Partie.

Plötzlich alleinerziehend und der Tagesablauf steht kopf. Wie kann ein Arzttermin wahrgenommen werden? Wie soll das Einkaufen ohne zweiten Elternteil, der auf das Kind aufpasst, funktionieren? Wie kann der Alltag mit all seinen Verpflichtungen vereinbart werden? Der Bedarf an Antworten ist groß, und „Erster Kompass“ ging im Frühling 2022 in die Planungsphase. „Wir haben Ressourcenlisten erstellt, Kinderbetreuungsmöglichkeiten herausgesucht und eine Babysitterin mit ins Team geholt“, erzählt Caroline Milchram, „damit wir unseren Alleinerziehenden die passende Unterstützung zukommen lassen können.“

Nach umfassender Recherche konnte das Projekt im Juli 2022 offiziell starten.

Von der Sozialberatung zum Dienstleistungsscheck

„Unser Motto ist, so niederschwellig und unkompliziert zu funktionieren wie nur möglich, um den Alleinerziehenden auch wirklich Entlastung bieten zu können!“, erklärt die Projektleiterin. Das spiegelt sich auch im Angebot und Ablauf des Projekts wider. Der alleinerziehende Elternteil meldet sich bei den Sozialarbeiter:innen und erzählt vom Grund des Besuchs. Der Kontakt zu „Erster Kompass“ wird durch ein Gespräch

aufgebaut, bei dem direkt und individuell die Themen besprochen werden. „Vor jeder Beratung klären wir den Elternteil über unseren Dienstleistungsscheck im Wert von 100 Euro auf, der für die Kinderbetreuung verwendet werden soll“, ergänzt Caroline Milchram. Scheck auf der einen Seite, Beratungsgespräche auf der anderen. Die Projektleiterin erinnert sich noch genau an ihren ersten Fall: „Eine junge Mutter mit zwei Kindern, die frisch alleinerziehend wurde. Nach ein paar Beratungen konnte sie alle Hürden des Alltags auch gut allein managen. In dem Moment dachte ich mir zum ersten Mal: Wir haben es geschafft!“



© Martina Anna Bortics (2)

Das Projekt „Erster Kompass“ der Kinder- und Jugendhilfe Grazer Südwest richtet sich an Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, die in den Grazer Stadtbezirken Gries, Puntigam, Straßgang oder Wetzelsdorf leben und Unterstützung insbesondere bei Kinder-/Ferienbetreuung und Freizeitaktivitäten benötigen. Um das Angebot in Anspruch zu nehmen, wenden sich Interessierte an zuständige Sozialarbeiter:innen.

Die Mitarbeiter:innen der Flexiblen Hilfe (von links nach rechts): Franziska Haas, Markus Deutsch, Dietmar Stromberger und Bernadette Sabith. Sie unterstützen und begleiten Familien in der Trainingswohnung.



VON SYRIEN ZUR GRAZER TRAININGSWOHNUNG

Seit 2014 finden Familien in der Trainingswohnung* eine zweite Chance. Dort verbessern Eltern ihre Erziehungskompetenz, damit sie ihre Kinder behalten können und diese nicht fremd untergebracht werden müssen.

Vor einem Jahr flüchtete Enis** mit seiner 12-jährigen Schwester aus Syrien. Sie kamen über die Türkei nach Österreich. In Graz zogen sie in eine leistbare Wohnung der Caritas. Sie wollten sich auf keinen Fall trennen, nachdem sie sich schon von ihren Eltern und sechs weiteren Geschwistern in Syrien verabschieden mussten. Während Enis einen Asylaufenthalt in Österreich bekam, erhielt seine Schwester nur subsidiären Schutz. So wurde die Idee geboren, dass er die Obsorge für sie übernimmt, damit sie zusammenbleiben können. Es war schwierig für den Anfang 20-Jährigen, sich auf einmal dieser „Vaterrolle“ zu stellen. Enis wurde mit den gesamten Bedürfnissen eines jungen Mädchens konfrontiert, sei es von der Erziehungsverantwortung bis zur Pubertät. Deswegen wurden

sie in die Trainingswohnung aufgenommen, wo sehr intensiv mit ihnen daran gearbeitet wird, für eine gelingende Zukunft zu trainieren. Ein Team aus vier Mitarbeiter:innen begleitet die Familie täglich, wobei es keinen typischen Tagesablauf gibt. „Das ist auch gut so, weil der Bedarf der Familien sich nicht in ein Zeitschema von 8 bis 16 Uhr hineinprojizieren lässt“, sagt Projektleiterin Bernadette Sabith. Der nächste Schritt für Enis und seine Schwester ist, in eine Übergangswohnung zu ziehen. In weiterer Folge werden sie eine Gemeindewohnung beantragen. Der junge Mann lernt jetzt intensiv Deutsch und befindet sich zugleich auf Jobsuche. „Er ist gewillt und würde wirklich alles machen, nur die Sprachbarriere ist eine große Hürde“, sagt Sabith. Die Geschwister sind zwei von vie-

len, die sich durch den Aufenthalt in der Trainingswohnung im Alltag zurechtfinden konnten. „Wenn es uns gelingt, mit der Familie so gut zu arbeiten, dass sie selbst wieder in die Verantwortung geht und das Kindeswohl sichern kann, ist das der schönste Erfolg, den wir haben können“, so Fachbereichsleiterin Eva Wolfart.

In der Trainingswohnung werden immer nur Kinder und Jugendliche MIT ihren Familien nach einem intensiven Clearingprozess aufgenommen. Die maximale Verweildauer beträgt sechs Monate, danach schließt sich eine Nachbegleitung von circa drei Monaten in der Herkunftswohnung der Familie an, um die erlernten Fähigkeiten im Alltag mit weniger intensiver Begleitung umsetzen zu können.

* Projekt der Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendhilfe Graz-Nordwest.
** Name geändert.

MIT 4RAUM SELBSTSTÄNDIG INS LEBEN

Seit 2015 bietet 4Raum flexible stationäre Hilfen im Kontext der Sozialraumorientierung. Das Hauptziel ist, Kinder- und Jugendliche in ein selbstständiges Leben zu begleiten oder eine Rückkehr in die Familie zu ermöglichen. Ein Job, bei dem ein beherztes Team gefragt ist ...

4Raum begleitet rund 50 Kinder und Jugendliche in verschiedenen Settings und Betreuungsformen, mit dem Fokus, das Angebot an deren Erfordernisse anzupassen. Können junge Menschen für eine gewisse Zeit nicht ständig mit ihrer Familie zusammenleben, dann werden individuelle Unterstützungsmöglichkeiten auf Basis ihrer Bedürfnisse geschaffen. Dafür können die Kinder und Jugendlichen bzw. ihre Familien eine von zwei sozialpädagogischen Wohngemeinschaften, zahlreiche Wohnungen oder die Kriseneinrichtung von 4Raum nutzen.

Viele Hilfen – alle individuell
Die Beschäftigung im 4Raum macht dem Teamleiter der Wohngemein-

schaft Eggenberg, Martin Baumann, große Freude. Sein Lieblingsaspekt ist, dass er immer wieder beobachten kann, wie Menschen sich weiterentwickeln und was für Potenziale in ihnen stecken – sowohl bei den Mitarbeiter:innen als auch bei den Eltern. Und natürlich besonders bei Kindern und Jugendlichen. „Es ist beeindruckend, über welche Resilienz junge Menschen verfügen“, sagt Baumann. Einen kleinen Teil dazu beizutragen, einen Nährboden zu schaffen, damit diese Entwicklungen möglich sind – das sei der Sinn seiner Arbeit.

Gemeinsam loslassen
Die Arbeit im 4Raum ist manchmal auch herausfordernd, erklärt er. „Wir arbeiten mit zum Teil schwer trau-

matisierten Kindern und Jugendlichen, die alle einen individuellen Fahrplan brauchen, um die jeweilige Lebensetappe gut zu bewältigen“, sagt Baumann. Das sei nur in guter Zusammenarbeit möglich und dafür brauche man einen professionellen Blick und immer wieder viel Selbstreflexion. Es gibt viele Hilfen, die mit einer Rückführung des Kindes zu den Eltern oder mit einer Verselbstständigung der Jugendlichen enden. Baumann erinnert sich an einen Jugendlichen, der im Februar volljährig wurde. „Ich hätte mich natürlich gefreut, weiter mit ihm zu arbeiten. Wir alle freuen uns aber noch mehr, wenn die Jugendlichen sagen, dass sie uns nicht mehr brauchen“, so der Teamleiter.



Die Betreuer:innen Sophie Göllner und Peter Edelhofer begleiten und unterstützen Familien, Kinder und Jugendliche.

4Raum ist eine Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus SOS-Kinderdorf, Jugend am Werk, Diakonie de La Tour, alpha nova, Pronegg & Schleich Soziale Dienste, AIS Jugendservice und IF – Institut für Familienförderung.

GEFLOHEN AUS DER UKRAINE AUFGENOMMEN IN GRAZ



© Marina Anna Borics

Seit dem Kriegsbeginn in der Ukraine flüchteten etliche Familien vor dem Krieg. Was aber, wenn man das Land nicht verlassen darf? Eine ukrainische Polizistin schickte ihre Kinder allein in ein fremdes Land, damit sie nicht um ihr Leben fürchten müssen.

Im Grazer Bezirk Puntigam lebt Familie Kienreich. Mit ihren acht-, zehn- und zwölfjährigen Kindern leben die Eltern in einer Doppelhaushälfte auf etwas mehr als 100 Quadratmetern. Eines Abends läutet bei Viktoriya, die selbst aus der Ukraine stammt, das Telefon. Es ist eine ehemalige Nachbarin aus der Heimat Kiew. Sie ist verzweifelt. Sie fürchtet sich vor dem Krieg. Allerdings kann sie selbst das Land nicht verlassen,



© Privat

Hannes Kienreich erzählt von der raschen Entscheidung seiner Familie, drei ukrainische Mädchen – hier beim gemeinsamen Eisessen mit ihren Gastgeschwisterkindern – aufzunehmen.

da sie als Polizistin arbeitet. Sie bittet Viktoriya, sich um ihre damals 14-jährige Tochter und die 16-jährigen Zwillingmädchen zu kümmern. Hannes und Viktoriya Kienreich überlegen nicht lange. Sechs Stunden später sitzen sie im Auto in Richtung ukrainischer Grenze. Als die beiden die Kinder dort aufnehmen, haben diese keine Ausstattung, kein Geld.

Zweite Heimat

Anfangs gehen alle, vor allem die drei ukrainischen Mädchen, davon aus, bald wieder heimkehren zu können. Doch der russische Angriffskrieg dauert nach wie vor an. Selbst wenn die militärische Auseinandersetzung zeitnahe enden würde, wäre eine baldige Rückkehr der Schwestern keine Option. Denn in ihrer Heimatstadt nahe Kiew ist der öffentliche Verkehr fast zum Erliegen gekommen, die Schule der Mädchen hat auf Remote-Learning umgestellt. Außerdem gibt es immer wieder Probleme mit der Wasser- und Stromversorgung. Deshalb versuchen die Mädchen, in Graz Fuß

zu fassen. Hannes Kienreich erzählt, dass seine eigenen Kinder vorübergehend ihr Zimmer aufgegeben haben, um es den ukrainischen Schwestern zu überlassen. Auch deshalb und weil es für acht Personen in einer Doppelhaushälfte sehr eng werden kann, denken sie nun darüber nach, für die drei Jugendlichen aus der Ukraine eine eigene Wohnung als Rückzugsort anzumieten.

Lernen für die Zukunft

Eine der größten Herausforderungen für Geflohene generell ist es, Deutsch zu lernen. Dieser Aufgabe sehen sich auch die drei Schwestern, die bei Familie Kienreich untergebracht sind, gegenübergestellt. Obwohl die Jugendlichen einen Großteil ihrer Freizeit in Deutschkurse investiert haben, reicht das Niveau noch nicht aus, um in die sechste Klasse aufzusteigen. Deshalb denken die beiden älteren Schwestern nun darüber nach, eine Lehre anzufangen. So möchten sich die Ukrainerinnen eine Zukunft in Graz aufbauen.

ZUSAMMEN IM AMT

199 Mitarbeiter:innen waren im Jahr 2022 für und mit Familien tätig. Stellvertretend holen wir zwei vor den Vorhang: Brigitte Brudnjak, pensionierte Mitarbeiterin der Kanzlei, und Gerlinde Sternad, neue Leiterin des Pflegekinderdienstes, sprechen über die Wichtigkeit von Zusammenhalt in ihrer Arbeit.



© Stadt Graz/ Felix Specht (2)

Neugierig aufs Leben

Gerlinde Sternad, gelernte Juristin und Sozialarbeiterin, leitet seit 1. Juli 2022 den Pflegekinderdienst, der Grazer Pflegekinder und deren Pflegefamilien berät und begleitet. Warum sie in der Kinder- und Jugendhilfe gelandet ist? Wegen ihrer Neugierde auf Menschen und deren bunte Lebensgeschichten, berührende Momente inklusive, etwa als sie einen 16-jährigen Burschen, ein Adoptivkind, zu seinem ersten Treffen mit seiner leiblichen Mutter begleitete. Auch in ihrer jetzigen Arbeit birgt das Dreieck Herkunftsfamilie-Pflegeeltern-Kind(er) spannende Dynamiken. Welche Erfahrung sie von der Arbeit mit nach Hause genommen hat? Ein misshandeltes Kind, das im Spital untersucht wird und erleichtert ausatmet, weil sein Leiden endlich wahrgenommen wurde – heute ein glückliches Pflegekind. Als Sozialarbeiterin waren die Besuche bei Pflegefamilien, die Pflegeaufsicht, ihre Lieblingstermine: eine Oase in einer Welt von Gefährdungsabklärungen. In Leitungsfunktion erlebt sie nun viel Organisation und Schnittstellenarbeit und wenig Kontakt mit Eltern – aber Haus und Garten der Dienststelle, Vernetzungsgespräche und insbesondere die familiäre Arbeit mit den Kolleg:innen machen sie glücklich.



© Marina Anna Borics

Arbeit für und mit Menschen

Brigitte Brudnjak absolvierte die erste Halbzeit ihres Arbeitslebens in der Kindervilla, die zweite in der Information/Kanzlei des Amtes – fast 43 Jahre lang geleitet vom Motto Freundlichkeit und Zufriedenheit für alle. „Die Herzenswärme der Kinder und Kolleg:innen“ kommt als spontane Antwort von Brigitte Brudnjak auf die Frage nach dem schönsten Aspekt ihrer Arbeit. Ihre schlimmsten Erfahrungen im Dienst? Die Gründe dafür, warum Kinder nicht zu Hause aufwachsen konnten. Auch in der Verwaltung blieb sie der Arbeit mit Menschen und in einem Team treu. „Lieblingaufgabe im Dienst in all den Jahren?“ – „Alles!“



Kleine

ERFOLGS-
GESCHICHTEN

2022



Expertin hilft Eltern und Kindern

Im Jahr 2022 bot Ines Pamperl, Expertin in Ernährungsmedizin im Bereich des ärztlichen Dienstes, im Kindermuseum Beratungen für Familien an, die Fragen und Probleme bezüglich der Ernährung ihrer Kinder hatten. Es gab insgesamt 17 Termine, die immer Mittwochnachmittag stattfanden. Ines Pamperl war bei jedem Termin für etwa 2 Stunden vor Ort und stand den Eltern, Großeltern und Pflegeeltern mit Rat und Antworten zur Seite. Die meisten Fragen stammten von Familien mit Kindern zwischen ein und drei Jahren, die Schwierigkeiten mit deren Essverhalten hatten. „Sogar eine Familie, die in Graz auf Urlaub war, hat bei uns vorbeigeschaut!“, erzählt Ines Pamperl. Die Beratung war ein großer Erfolg und wurde von vielen Familien aktiv gesucht. „Insgesamt war die Zusammenarbeit mit dem Kindermuseum sehr positiv und hat allen geholfen“, so Ines Pamperl.

Sachsen-Anhalt und Graz lernen voneinander

Katrin Schmidt und Melanie Dannenberg aus Anhalt-Bitterfeld haben für drei Tage in Graz „Job Shadowing“ betrieben, um sich mit dem Referat für Kindesunterhalt und Vaterschaft auszutauschen. Zu Beginn wurde den deutschen Kolleginnen erläutert, wie das Amt für Jugend und Familie in Graz im Allgemeinen arbeitet. Anschließend ging Referatsleiterin Katharina Landgraf im Detail auf den Kindesunterhalt in Österreich ein, der weitere Austausch über die Arbeitsweise in der Praxis fand dann zwischen den Unterhaltsreferent:innen und den Kolleginnen aus Anhalt-Bitterfeld statt. „Wichtig ist vor allem, Unterschiede zwischen ihrer und unserer Arbeitsweise zu verstehen, wenn wir eine Familie bei uns haben, die ursprünglich aus Deutschland kommt“, erklärt Katharina Landgraf. Die deutschen Kolleginnen und das Amt für Jugend und Familie stehen einander weiterhin bei Anliegen zur Verfügung.



Lehrabschlüsse 2022

Julia Schug und Nilay Akcay haben ihre Lehre als Bürokauffrauen im Jahr 2022 erfolgreich abgeschlossen. Trotz der schwierigen Umstände, die durch die Corona-Pandemie verursacht wurden, konnten sie ihre Ausbildung mit viel Engagement und Erfolg durchführen. Julia Schug ist stolz darauf, in der Kinder- und Jugendhilfe Graz-Nordost tätig zu sein: „Ich fand es super, dass ich in meiner Lehre trotz der Pandemie viel Abwechslung hatte und verschiedene Bereiche kennengelernt habe.“ Nilay Akcay hat in ihrer Lehrzeit Erfahrungen im Bereich Organisations- und Managementarbeit gesammelt. „Bei der Amtsleitung ist es vielleicht manchmal ein bisschen herausfordernder, aber ich habe extrem viel gelernt!“, sagt sie. Beide wurden auf der Lehrabschlussfeier im Februar 2023 von Stadtrat Kurt Hohensinner geehrt und von all jenen gefeiert, die sie während ihrer Lehrzeit unterstützt haben. Julia Schug bearbeitet die Post sowie Dokumente von Gericht, Polizei und Staatsanwaltschaft. Sie nimmt die Anträge für Therapien auf und wird jetzt noch besser auf die Aktenführung zu den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen eingeschult. Nilay Akcay ist derzeit im Pflegekinderdienst, ein Amt, das sie besser kennenlernen wollte und wo sie neue Herausforderungen anstrebt.



Jugendliche bringen Möbelstück wieder zum Strahlen

Im Außenbereich des Amtes für Jugend und Familie befand sich ein aufgrund der Jahre verwittertes Holzmöbelstück, das zudem mit Schmierereien verunstaltet war. Das Amt für Jugend und Familie hatte den Wunsch, die vom Architekturbüro Viereck gestaltete Bank wieder in ihrer vollen Pracht erstrahlen zu lassen, und beschloss, das Projekt gemeinsam mit einem Kooperationspartner umzusetzen. „Es war mir wichtig, die Jugendlichen in das Projekt einzubeziehen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sichtbare Ergebnisse zu erzielen“, erklärt Margit Dörflinger. So wurde im Frühjahr 2022 in Zusammenarbeit mit Jugend am Werk die „Revitalisierung der Design-Holzbank“ gestartet. Im Juni war es dann so weit und das Projekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden: Die Bank war vor Ort abgeschliffen und wieder auf Vordermann gebracht worden. Um zukünftige Restaurierungen zu erleichtern, wurde ein umweltfreundlicher, leicht entfernbarer Lack verwendet.



